

# Waldenburger Zeitung

## (Waldenburger Wochenschrift)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

**Publikationsorgan**

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postleitzettel: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

**Erscheint täglich**

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Ml. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 Ml.

## Enthüllung neuer Aufstandspläne in Oberschlesien.

### Die beiden Gözen der deutschen Politik.

In Unbetacht der Aufgaben, die uns in der nächsten Zeit bevorstehen und die gerade jetzt beim Zusammentritt des Reichstags starkste Beachtung verdienen, tut es not, im Interesse der Förderung einer praktischen Politik allen Ernstes auf zwei grundschädliche Fragen hinzuzweisen, die geeignet erscheinen, die nahen und nächsten politischen Aufgaben wiederum illustriert zu machen, wenn es nicht gelingt, die beiden Gözen deutscher Politik so zu binden, daß ihre Wirkung keinen Schaden verursachen kann. Der Parteitag der Unabhängigen hat dem Radikalismus ein neues Gesicht gegeben und wirklich kein schönes. „Genosse Sinojew“ hat den Bürgerkrieg in seiner unbehülflichsten Form nach dem russischen Vorbild gepredigt, und der linke Flügel der Unabhängigen, der über kurz oder lang sich doch die kommunistische Partei nennen muß, der nur jetzt schamhaft an dem Namen der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei festhält, hat ihm Beifall gejaucht. Es verdient noch einmal hervorgehoben zu werden, daß die Mostauer Bedingungen für alle Teilnehmer der 3. Internationale eine Solidarität mit jeder Sowjetrepublik vorschreiben, die sich mit einem kapitalistischen Staat im Kriegszustand befindet. Das bedeutet also nichts anderes, als der Versuch, Deutschland in einen Krieg zu ziehen, falls irgend eine Sowjetrepublik in der nächsten Zeit genötigt ist, Krieg zu führen. Die außenpolitische Situation, die durch eine solche Stellung geschaffen wird, ist klar, und wir brauchen nur darauf hinzuweisen, daß es den Franzosen ganz gleichgültig ist, von welcher Seite die deutschen Kriegsdrohungen stammen. Die Drohungen der Unabhängigen für einen Krieg gegen Frankreich werden dort genau so bewertet, wie die Drohungen, die der andere Göze der deutschen Politik, der Nationalismus, ausstößt.

Wir stehen vor der Genfer Konferenz, und wir halten immer noch den Anspruch auf eine Hinzuziehung der Deutschen als gleichberechtigte Vertreter auf dieser Konferenz aufrecht. Wir haben auch die feste Erwartung, daß unser Anspruch sich durchsetzen wird, wenn er nicht durch deutsche Truppen selbst zum Scheitern gebracht wird. Eine solche Truppe aber ist der Nationalismus, der sich im vergangenen Sommer, siehe Breslau, immer noch kundgetan hat; die schreckliche Misgeburt aber aus dem Radikalismus und dem Nationalismus ist jene Form des Nationalbolzschewismus, die ebenso sehr geeignet ist, uns im Auslande zu diskreditieren, wie es heute bereits die vorherwähnten Ausdrucksformen tun. Wenn wir also zu einer Reinigung der politischen Weltatmosphäre überhaupt kommen wollen, so ist es nötig, daß wir mit der Reinigung der politischen Atmosphäre im eigenen Hause beginnen. Wir wissen, wie stark sich der Nationalismus auch in dem Lager unserer früheren Gegner verschont hat, aber wir sind nur in der Lage, ihn erfolgreich zu bekämpfen, wenn wir nicht mit den

gleichen Waffen kämpfen, sondern politische Waffen zur Anwendung bringen, wie sie zum Geist des neuen Deutschland passen.

### Korfanty am Pranger.

#### Aufdeckung neuer Putschvorbereitungen in Oberschlesien.

Beuthen, 26. Oktober. (WTB.) Die Gezeitgenossen des Hotels Romantik, der Bund der Mitarbeiter des oberschlesischen Plebisizitätskommissariats, d. h. die Leute um Kupka, verbreiten heute in Oberschlesien in großen Massen ein Flugblatt gegen die Friedensförderer um Korfanty.

In dem Flugblatt wird behauptet, daß unter Führung eines galizischen Hauptmanns geheim eine militärische Organisation in großem Stile vorgenommen werden, um in den allernächsten Wochen einen neuen Bürgerkrieg entfesseln zu können. Bei dem diesjährigen Aufstande habe das polnische Plebisizitätskommissariat mehrere hunderttausend Mark für den Aufstand bewilligt, von denen die verführten Oberschlesiener, die ihre Haut in Matrosen trugen, keinen Pfennig erhalten haben. Die Schläger stecke das Geld ein und verwende es zu Belohnungen in den verschiedensten Beuthener Privatwohnungen. Für den Streit habe man den Arbeitern ein Almosen von nur 10 Mark täglich gezahlt, die ihnen aber wieder unter allerlei Begründungen abgenommen worden seien. Der Oberschlesier soll zum Sklaven der neuzeitlichen Schläger werden. Wenn er nicht unter die Diktatur eines polnischen Königs kommen wolle, dann solle er sich sofort losmachen. „Weg mit dem Friedensförderer“, „weg mit Korfanty und seiner Brüder-Schlacht“, so schließt das Flugblatt, das deutsch und polnisch verbreitet wird.

#### Verhaftungen deutscher Oberschlesiener.

Oppeln, 26. Oktober. (WTB.) Wie die „Oberschlesische Landeszeitung“ in Beuthen berichtet, dauern die in letzter Zeit von der interalliierten Kommission vorgenommenen Verhaftungen fort. In den letzten Tagen wurden weitere Personen des Stadt- und Landkreises Oppeln, darunter insbesondere eine Anzahl deutscher Lehrer, angeblich wegen „Waffenbestes“ verhaftet. Wie weit diese schuldig sind, dürften die demnächst stattfindenden Verhandlungen ergeben.

#### Die Oppelner Zeitung verboten.

Oppeln, 26. Oktober. Die „Oppelner Zeitung“ ist wegen eines Nachlasses zu einer Meldung der L.I.L. über die Munitions- und Kriegsmaterialtransporte über Deutschland nach Polen, in dem gesagt war, daß auch die Ankunft von Tanks in Oberschlesien der deutschen Regierung zu denken geben müßte, da es sich offenbar darum handele, Oberschlesien mit Gewalt in die Hände der Polen zu spielen, auf vier Tage verboten.

#### Waffenjude und kein Ende.

Kattowitz, 26. Oktober. (WTB.) Im Schloßhause zu Schoppinisch, wo in der letzten Zeit wiederholte Diebereien stattfanden, forderte eine plötzliche Revolution Waffen mit reichlicher Munition zutage. Fünf Insassen wurden verhaftet und zwei von ihnen als berüchtigte Banditen aus dem Kreise Pleß festgestellt.

#### Die Bismarckhütte stillgelegt.

Bismarckhütte, 26. Oktober. (WTB.) Gestern abend 10 Uhr sind die Arbeiter der elektrischen wie der Maschinenbetriebe, ungefähr 2500 Mann, auf der Bismarckhütte in den Streit getreten. Infolgedessen liegen seit gestern abend sämtliche Betriebe der Bismarckhütte still. Die Streikenden fordern Erhöhung der Tonnagegelder, sowie eine allgemeine

Lohnerhöhung. Sofort aufgenommene Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt. Die Martins-Stahl- und Elstro-Ofen sind gelöscht. Es wird geraume Zeit nötig sein, sie wieder in Betrieb zu setzen.

### Beratungen über Sozialisierungs-, Steuer- und Anleihefragen auf dem deutschen Bankiertag.

Berlin, 26. Oktober. Präsidiums Geheimrat Niekerk eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß auf besondere Einladung die Teilnehmer des Bankiertags am Donnerstag nachmittag die Funktion Räume besuchen können.

Über das deutsche Finanzwesen nach Beendigung des Weltkrieges führt als erster Referent der Vorsitzende der Vereinigung von Banlen und Bankiers in Rheinland-Westfalen, Direktor des A. Schaffhauser'schen Bankvereins und Geschäftsinhaber der Distinctogeellschaft Köln, Dr. Georg Solmsen, etwa folgendes aus:

Vor welche ungeheueren Aufgaben die deutsche Finanzverwaltung nach Beendigung des Weltkrieges gestellt war, ergibt sich aus folgenden wenigen Ziffern, die ich den weiteren Darlegungen vorausschicke: Für das Etatjahr 1919/20 betrugen die Ausgaben des Reiches 75.324 Milliarden Ml., die Einnahmen 9753 Milliarden Ml., mithin das ungeheure Defizit 65.571 Milliarden Ml. Die summierte Schuld belief sich am 31. März 1920 auf 91.684 Milliarden Ml., die umfangreiche Schuld auf 108.193 Milliarden Ml. Es wäre ungerecht, der Gegenwart das Finanzelend allein zur Last zu schreiben. Die Finanzpolitik des Reiches im Kriege fußte auf der Annahme eines kurzen Krieges und der Überzeugung, daß der Sieg unser sein werde. Nach dem Abschluß des Krieges ist die Entwicklung noch weiter den Weg des Unheils gegangen. Das nach Kriegsende entstandene Hinauslaufen der Ausgaben hat in zwei einander beeinflussenden Ursachen seinen Grund: es wurde veranlaßt durch die den Waffenstillstand begleitenden revolutionären Erstürmungen unseres politischen Lebens und durch die unerhörte harten Bedingungen, die Waffenstillstand und Friedensvertrag uns auferlegten. Die Regelung unserer Beziehungen zur Außenwelt ist nur in der Weise möglich, daß wir die Abrechnung mit den Gegnern begleichen, indem wir uns bereit erklären, feste Verpflichtungen zu übernehmen, und auf Grund dieser festen Verpflichtungen unsere Wirtschaft so einzurichten, daß wir sie getreulich erfüllen können.

Nebner kommt sodann auf die Ergebnisse der Staatsbetriebe zu sprechen und führt aus:

Für die Gesundung der Staatsbetriebe müssen folgende Richtlinien maßgebend sein: Die Leitung des Eisenbahnwesens muß unabhängig sein von der wechselnden parlamentarischen Lage und von der parteipolitischen Beeinflussung. Die Eisenbahnverwaltung muß ihren Finanzbedarf selbständig feststellen und eine von den Staatsfinanzen unabhängige Wirtschaft führen. Angeichts der vernichtenden Lage der staatlichen Steinohlenbergwerke ist es unbegreiflich, wie die Forderung vertreten werden kann, daß der Steinohlenbergbau sozialisiert werde. Das gilt auch für den Kalibergbau und die chemische Industrie. Seit der Revolution hat jedes Minister unter dem Druck der Parteipolitik ohne Rücksicht auf die Gesamtirtschaft Mittel ausgefordert. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden, und zwar nicht mit halben Maßregeln, sondern mit ganzen. Nach dieser Richtung ist von außerordentlicher Bedeutung die Umgestaltung der Stellung des Reichsfinanzministers gegenüber den sonstigen Ressorts. Über der eigentlich springende Punkt wird hierbei in seiner Weise getroffen. Woran es ankommt, ist, daß die bestehenden Einrichtungen der Verwaltungskontrolle von Grund aus reformiert

werden. Eine wirkliche Bewertungskontrolle würde Ergebnisse von überraschender Wirkung zeitigen. Man wird zweierlei feststellen können: Einmal, daß viel zu viel Leute angestellt sind mit zum Teil viel zu hohen Bezügen, in der Haupthache aber, daß die Arbeitszeit dieser Beute nicht im entferntesten ausgenutzt wird. Wir müssen ferner unabhängig von parteipolitischen Erwägungen zur

Schaffung von Ersparnissteuern schreiten. Es gilt, denjenigen Massenverbrauch zu trennen, auf den ohne Beeinträchtigung der Ernährung und Gesundheit verzichtet werden kann. Als weiteres Mittel zur Hebung des Sparungsmaßnahmen ist eine Neugestaltung der Sparkassen zu bezeichnen. Man sollte jetzt sich der längst vergangenen sozialpolitischen Mittel erinnern, mit Hilfe deren die Sparkassen zu Förderern der guten Privatwirtschaft des Einzelnen werden können. Niemand wird vor mir erwarten, daß ich der Sozialisierung in ihren verschiedenen Spielarten das Wort rede und sie als Mittel zur Behebung unseres Finanzelends ansehe. Schreiten wir zur Sozialisierung des deutschen Bergbaus, so wird die Folge sein, daß an Stelle gewinnbringender Betriebe eine gewaltige Defizitwirtschaft treten wird, und sobald das geschieht, wird die Entente nicht zögern, uns als politische Kinder der Finanzkontrolle zu unterwerfen. Redner schreibt: Wir, die wir jenseits des Rheins wohnen und von den Leidern der Bevölkerung bedroht, Deutschland mehr von außen leben, als die Bewohner der unbewohnten Provinzen, erkennen vielleicht schärfer als diese die furchtbaren Gefahren, die unserem Volkstum drohen, wenn wir nicht endlich aufhören, uns selbst zu zerreißen, nicht endlich aufhören, uns erdrückenden Gegnern in geschlossener Front entgegentreten. Bringen wir unsere Finanzen und damit unsere Wirtschaft in Ordnung! Seien wird, daß wir ein unentbehrliches Glied der Weltwirtschaft sind, so werden wir "allen Gewalten zum Troz uns entsagen". Der Deutsche war stets politisch in seinem Feind. Es ist das alte Erbäbel der Deutschen, die Parteiung, an der wir zugrunde zu gehen drohen. Darum schließe ich mit dem Spruch, den die deutschen Männer jenseits des Rheins in dieser furchtbaren Zeit der Not ihre Kinder beten: Herr hilf dem armen Deutschland, schenke uns ein einiges Vaterland!

Lebhafte Befall folgte diesem nicht als einstündigen Vortrage. Der Präfektur dankt unter lebhafter Zustimmung der Versammlung dem Referenten für die Offenheit, Klärheit und den Mannesamt, womit er die Schicksalsprobleme unseres Volkes besprochen hat und fügt hinzu, daß dieser männliche Appell an Deutschlands Männer und an unsere Selbstbestimmung, an unsere Arbeit und an unsere Sparweise nicht verborgen möge. Als zweiter Referent spricht der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Dr. Gustav Sintenis,

#### Über die Steuerfrage.

Das Referat behandelt die Steuergesetzgebung der letzten beiden Jahre. Hohe direkte Steuern sind bei der jetzigen verzweifelten Finanzlage des Reiches unabwendlich. Man dürfe jedoch die Steuersätze nicht so hoch schrauben, daß wichtige allgemeine Interessen verletzt werden. Die hierdurch gezogenen Grenzen sind bereits weit überschritten. Schwer zu fadeln ist der Mangel an Einsicht bei den Steuerexperten. Es wurde alsdann auf eine Menge von Mängeln hingewiesen, die in den einzelnen Steuergesetzen bestehen.

Als Forderungen auf dem Gebiete der Einkommensteuer sind zu bezeichnen: Erhöhung des steuerfreien Einkommensums, höhere Verfestigung der Zahl der Familienangehörigen und Beseitigung der Bestimmung, daß die Einkommensteuer eine Nachschuld bildet, vor allem aber Bedarf die Übergangsbestimmung, wonach das im Jahre 1920 bezogene Einkommen zweimal, nämlich für 1920 und 1921 die Veranlagungsgrundlage bilden soll, der sofortigen Abänderung.

Eine etwaige Zwangsausleihe ist nur an Stelle des Notopfers, nicht eben diesem, denkbare. Auf dem Gebiete des Kapital-Ertragsteueres wäre es erwünscht, wenn die umständliche Besteuerung der Minusstudi-Zinsen in Wegfall käme. Durch die formelle Steuergesetzgebung ist den Banken ein unerträgliches Maß von unproduktiver Arbeit aufgebürdet

worden. Die Auskunftsplastik der Banken ist auf die Höhe eines förmlich eingesetzten Ermittlungsverfahrens zu beschränken. Nur die Einreichung der Kundenverzeichnisse könnte aufrecht erhalten werden. Wenig glücklich ist endlich auch die Auslegung der Sperrvorschriften des Erdgeschäftssteuergesetzes, wonach nicht nur die Depots, sondern auch die Guthaben verstorbenen Kunden eine Zeitlang gesperrt bleiben müssen. Alles in allem betrachtet, zeigt die formelle Steuergesetzgebung das Bild einer Nebenorganisation. Vor weiteren Experimenten muß dringend gewarnt werden. Dagegen muß eine radikale Erleichterung in der Handhabung und eine Verminderung des ausgewandten Apparates ins Auge gesetzt werden. Als dann wird die Durchführbarkeit der Steuergesetzgebung, die gegenwärtig durchaus in Frage gestellt ist, ermöglicht und damit auch der effektive Eingang der Steuern gewährleistet.

Auch diesem Referat sollte die Versammlung lebhaften Beifall. Besondere Zustimmung fand die Forderung auf Beseitigung des Depotzwanges und Wiederherstellung des Bankgeheimnisses. Nachdem dem Redner vom Vorsitzenden der Bank der Verantragung ausgesprochen war, referierte Dr. Repuss (Frankfurt) über die

#### Konsolidierung der Reichsschulden.

So unbestreitbar ihre Notwendigkeit ist, so kann ihre Durchführung erst in Angriff genommen werden, wenn wir ziffernmäßig wissen, welche Forderungen die Entente an Deutschland hinsichtlich der Wiedergutmachung stellt, von deren Ausmaß überhaupt unsere Lebensfähigkeit abhängt. Besonders eng verknüpft mit der Konsolidierung ist der Zustand unserer Währung. Hier ist im Auge zu behalten, daß ein Abbau der Inflation nur allmählich erfolgen darf und unbedingt von einer Schuldenentlastung begleitet sein muß, damit uns nicht Zinslasten entstehen, für die keine Deckung vorhanden ist. Ausschlaggebend für Konsolidierung ist eine verständige Anleihepolitik. Man bereite den Ausländer von der Kapitalertragsteuer, man sorge für eine großzügige Kursregulierung unter Führung sachkundiger Persönlichkeiten. Die herrschende Institution bietet eine günstige Gelegenheit zur Umlegung schwiegender Schulden in Seite. Auch das Ausland, das bekanntermaßen sehr große Bankguthaben besitzt, würde eine Konsolidierungsausleihe begrüßen. Es würde sich darum handeln, eine Anleihe zu schaffen, die neben einer festen Verzinsung von etwa 5 p.C., je nach dem durchschnittlichen Kursstand der Anleihe und der Lage der Geldmarktwertmäßigkeit halbjährlich eine Zuflussverzinsung erhält, so daß ein Kurs von annähernd 100 p.C. für die Anleihe nach Möglichkeit gesichert bleibt. Eine derartige, mit variablem Zinsfuß ausgestattete Anleihe würde, ohne daß sie den Charakter einer kurzfristigen Schatzanleihe hätte, den Besitzer soweit als möglich vor Kapitalverlusten bewahren. Bei einer solchen variablen Anleihe empfiehlt es sich auch nicht, eine feste Summe und einen variablen Zeitpunktstermin festzulegen. Um dem vielseitigen Geschmack des Publikums entgegenzukommen, ist auch die Beibehaltung der alten Anleihen nebst sehr erwünscht.

Es kommen also folgende Anleihen in Betracht:

1. Die ewige Rente,
2. amortisierende feste Anleihen,
3. die Ammunitianleihe,
4. die Prämienanleihe,

#### 5. Anleihen von variablem Zinsfuß.

Alle diese Versuche, unseren Staatskredit zu festigen, müssen jedoch erfolglos bleiben, wenn Deutschland dabei nicht auf die verständnisvolle Unterstützung seiner ehemaligen Feinde rechnen kann.

Dem lebhaften Beifall der Versammlung schloß der Vorsitzende seinen Dank an, indem er den Gedanken der variablen Anleihe für außerordentlich dankenswert erklärte. Als Ergebnis der Erörterungen wurde eine Entschließung vorgelegt.

Kommerzienrat Heimann-Breslau verurteilte den Plan der beschleunigten Ausführung des Reichsknotopfers. In Oberschlesien befiehlt das Reichsknotopfer noch nicht, aber wenn die Abstimmung gut ausfällt, so werde es der Bevölkerung beschert werden.

Geh. Kommerzienrat Graenfel schlägt vor, den Zentralverband des Handgewerbes um die Einsetzung einer Steuerkommission zu eruchen, die unter Berücksichtigung der in der Entschließung und in den Referaten ausgesprochenen Wünsche die Punkte bezeichnet, die in den Steuergesetzen besonders einer Abänderung bedürfen.

Hierauf trat eine Mittagspause ein.

#### Bunte Chronik.

##### Ateliereinbruch bei Professor Hugo Vogel.

Aus Berlin wird berichtet: Während der Abwesenheit des Künstlers wurde das Atelier des bekannten Malers Professor Hugo Vogel in der Bülowstraße von Einbrechern heimgesucht und eine große Anzahl wertvoller Kunstsäcke geraubt. Entwendet sind unter anderem eine Anzahl kleinerer Gemälde, die zum leichteren Transport aus den Rahmen gerissen wurden, und eine große Anzahl Skizzen und Studien in Öl, Pastell und Schwarz. Eine genaue Uebersicht über die Einbrechern in die Hände gelassene Beute hat der ingwischen von der Polizei zurückkehrt Künstler noch nicht aufstellen können; soviel scheint festzustehen, daß die Diebe mit den Atelierverhältnissen genau vertraut gewesen sein müssen.

##### Eine Sensation im Berliner Zoologischen Garten.

Wir lesen im "B. L.": Im Berliner Zoologischen Garten gibt es jetzt ein Schauspiel zu sehen, daß ganz erheblich interessanter ist, als die modernen Vergnügungen der Bordläufe und Schönheitsstänze, zu denen die Berliner in Scharen wallen. Die Affen der Menschenaffen-Station von Teneriffa, unter ihnen fünf ausgewachsene Schimpansen, sind nach der Auflösung der bisher von der preußischen Akademie der Wissenschaften erhaltenen Station nach Berlin gebracht und wurden vom Geheimrat Professor Dr. Heck im Affenhaus des Zoologischen Gartens einem kleinen Kreise geladener Tierfreunde vorgeführt. Über die Beobachtungen von wissenschaftlichem Interesse, die beim Studium dieser noch niemals in gleicher Anzahl und Auslese gezeigten Tiergemeinschaft sich bereits ergeben haben und noch weiter ergeben werden, dürfte noch manches Wort zu sagen sein. Was bisher über diese Affengruppe geschrieben wurde, ist in den Bekanntmachungen der Akademie der Wissenschaften niedergelegt, also dem größeren Publikum nicht zugänglich. Jetzt aber kann jeder Besucher im Zoologischen Garten die Tiere anschauen, von denen ihm bis jetzt nur selten ein vereinzeltes Exemplar in irgendeinem Tierpark gezeigt wurde. Welcher Berliner erinnert sich nicht an Missie, die kleine Schimpanse, die ein Opfer der Kriegernahrung wurde? Jetzt sind vier völlig erwachsene Missies da, begleitet von einem männlichen Schimpanse-Kavalier, der aber äußerlich — auch ein Zug der Zeit — den Damen an Verhaftigkeit und Kraft nicht gleichkommt. Mit berechtigtem Stolz wies Geheimrat Heck in einer erläuternden Ansprache darauf hin, daß noch niemals in irgendeinem Zoologischen

Garten eine Menschenaffen-Gruppe von dieser Bedeutung gezeigt worden sei. Das Berliner Institut, das eine Zeitlang viel mit den Nötigen dieses kriegerischen Friedens zu kämpfen hatte, ist nun einmal wirklich wieder allen anderen Tieransammlungen voran. Wir wollen hoffen, daß die kostbaren Tiere, die vorläufig scheinen, recht lange im gleich vortrefflichen Gesundheitszustand aushalten, damit Wissenschaft und Leben in gleicher Weise an ihnen ihre Freude haben können.

#### Theater, Kunst und Wissenschaft.

##### Waldburger Stadttheater.

###### "Die Dame vom Kirkus."

Operette in 3 Akten von Stein und Buchbinder, Musik von Robert Winterberg.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so hat die Theaterleitung gestern abend den Dauerschlager für die diesjährige Spielzeit herausgebracht. Der Erfolg, den das neue leichtgeschürzte Bühnenwerk fand, war jedenfalls außerordentlich groß, denn nach jedem Akt spendete das sehr gut besuchte Haus stürmischen Beifall und verlangte die "Hauptnummer" da capo. Die Handlung des heiteren Stückes, zu der Winterberg mit leichter, schmüssiger Hand eine ungemein prächtige volkstümliche Musik geschaffen hat, atmet echte Bütten-Romantik; sie kostet in der Haupthache auf einer lustigen Liebesgeschichte, die sich zwischen einer Schulerin und einem Aristokraten abspielt und klingt nach den obligaten, in weichen Posa-Klängen gehaltenen Trugschlüssen einer süßigkeitsreichen Liebe schließlich in sonnige und übermüdete Durstorte aus.

Die Aufführung unter der straffen Regie Leo von Weits und der sicheren musikalischen Leitung des Kapellmeisters Blaue verdient volles Lob. Gute Cast bestach in der Rolle der Schulerin durch eine ungemein vornehme Ausmachung und löste ihre darstellerische und gesangliche Ausgabe mit seinem künstlerischen Verständnis. Ausgezeichnet akkompanierte ihr auch Fritz Kuborff, der gestern gewandert als bisher spielerisch und auch stimmlich einen guten Tag hatte. Vorsätzlich bewährten sich wieder Ida Hild als Großbauerin und Gerd Charlier als Nachtwächter. Sie sangen beide ihre Tanzlieder mit so liebenswürdigen Humor, daß das Publikum sie mehrmals bei offener Szene hervorrief. Auch die übrigen Mitwirkenden, namentlich Leo von Weit als alter Elegant, Maria Ludwig als Bütten-ansleidefrau und Max Böttcher als nervöser Büttendirektor machten sich um das Gelingen des Abends verdient. B. M.

#### Letzte Telegramme.

##### Russische Juwelen.

Berlin, 27. Oktober. Wie der "Sokal-Anzeiger" mitteilt, sind in Berlin russische Juwelen durch die Sowjetregierung im Werte von 8½ Millionen Mark verkauft worden. Der Preis für die Juwelen soll zu Propaganda-Zwecken verwandt werden.

##### Ein interessanter Strafprozeß.

Berlin, 27. Oktober. Gestern begann vor dem Landgericht I in Berlin ein Strafprozeß gegen den früheren Prokurator der Gerbstoffabteilung bei der Kriegs-Deutzer-Alten-Gesellschaft, Kaufmann Eduard Sporer aus Hamburg und gegen den Hamburger Fabrikdirektor Kommerzienrat Hermann Menner. Menner ist Vorstand der Gerb- und Farbstoffwerke H. Menner u. Co. A.-G. Hamburg. Er hatte veranlaßt, daß sein Angestellter Sporer zum Leiter der Gerbstoffabteilung der Kriegs-Deutzer-Alten-Gesellschaft ernannt wurde. Sporer wird beschuldigt, in dieser Stellung die Interessen des Menner-Konzerns wahrgenommen und diesem Millionen Gewinn zugesetzt zu haben.

##### Erichung von Reichs-Beamtenkammern.

Berlin, 27. Oktober. Einer Meldung des "B. L." aus München zufolge wurde auf der Tagung der bayerischen Beamtenkammern mitgeteilt, daß für das ganze Reich die Errichtung von Beamtenkammern bevorstehe. Die bayerische Regierung, die die Anregung dazu gegeben habe, sei mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beauftragt worden, der dem Reichstag und dem Reichstag vorgelegt werden soll.

##### Kohlenüberflut in Paris.

Berlin, 27. Oktober. Wie die "Deutsche Tageszeitung" aus Paris meldet, ist auf dem Marsfeld, das vor dem Kriege nie als Kohlenstampfplatz benutzt wurde, die von Deutschland geliefernte Kohle zu hohen Bergen aufgehäuft. Die Bewohner der umliegenden Häuser haben bereits über den durch das umfangreiche Kohlenlager hervorgerufenen Staub klagen geföhrt.

##### Wettervorhersage für den 28. Oktober:

Beränderlich, windig, kalt, strichweise Regen oder Schnee.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Metame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldburg. Druck u. Verlag Ferdinand Daniel's Erben

# Waldenburger Zeitung

Nr. 252.

Mittwoch, den 27. Oktober 1920

Beiblatt

## Der Beamtentag in Halle.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands hielt in Halle a. S. eine Vertreter-Versammlung ab, die von den Delegierten aller deutschen Kommunalbeamten-Gewerkschaften besichtigt war.

Neben Besoldungs- und Organisationsfragen, bei denen die von der preußischen Gewerkschaft vorgelegten Richtlinien Annahme fanden und die den direkten Anschluß des Reichsbundes an den Deutschen Beamtenbund zum Beschluß brachten, nahmen die Verhandlungen über Gemeinde-Beamtenkammern und Beamtenräte den größten Raum ein. Im Ergebnis der Aussprache wurde eine Resolution gejagt, die die Anwendung des Betriebsrates gegen das auf die öffentlich-rechtlichen Beamten ablehnt, weil dadurch das Berufsbeamtenamt beseitigt werde und ferner der öffentlich-rechtliche Arbeitnehmer durch seine Stellung zum Vollzog in einem ganz anderen Verhältnis zu seinem Arbeitgeber stehe als der private Arbeitnehmer.

Bei der Regelung der Vertretung für die Kommunalbeamten sollen im kommenden Gesetz entsprechend den eigenartigen Verhältnissen der Kommunalbeamten folgende Hauptrichtlinien berücksichtigt werden:

A. Für die Kommunalbeamten soll für jedes Land eine besondere Beamtenvertretung (Kammer, Hauptbeamtenrat usw.) gebildet werden. Die Kommunalbeamtenvertretung und die brüderlich und brüderweise gebildeten Abteilungen sollen die in dem kommenden Gesetz niedergelegten Befugnisse auch gegenüber den Gemeinden und Gemeindeverbänden und insbesondere das Recht der Abordnung von Vertretern zur persönlichen Vertretung der Beamten in den gesetzgebenden Körperschaften derselben erhalten.

B. Zur Entscheidung aller Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis sollen für jedes Land und auf Verlangen der Kommunalbeamten-Gewerkschaft auch für kleinere Bezirke Schiedsgerichte errichtet werden. Diese sollen mit Arbeitnehmern und geboren gleichzeitig bestellt und der Vorsitzende durch Mehrheitsbeschuß der Schiedsrichter ohne Röhrtscheid gewählt werden.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Oktober. 1920.

### Zum 70. Geburtstage des Generalsuperintendenten D. Nottetbohm

Um 28. Oktober vollendet der hochwürdige schleische Generalsuperintendent, Wirklicher Geheimer Oberkonistorialrat D. theol. Nottetbohm sein 70. Lebensjahr. Lieb gewagt feiert die evangelische Kirche Schlesiens mit ihrem von allezeitiger Verehrung getragenen Oberhirten diesen Festtag, dominiert angehoben des reichen Segens, der auf seinem kostbaren, giebelschärfsten und glaubensstarken Wirken ruht, seitdem er sein hohes Amt in ihr führt. Im Jahre 1850 als Sohn eines Hamburger Großkaufmanns geboren, hatte er sich, einer in ihm erwachten Keimung folgend, schon früh den geistlichen Beruf eröffnet. Nach Absolvierung der Gelehrtensschule in Hamburg studierte er seit 1870 in Göttingen, Tübingen und Kiel Theologie, bestand 1875 seine theologische Prüfung und setzte dann in Halle seine Studien

fort, um sich der akademischen Laufbahn zu widmen. Der deutsch-französische Krieg rief den für Deutschlands Einheit und Größe begeisterten Jungling 1870 zu den Waffen. Als Kriegsfreiwilliger nahm er an dem Feldzug teil. Der tiegewartete Zug zum Seeligerdienst veranlaßte ihn jedoch bald, vom Lehrtuberuf Abstand zu nehmen und sich dem praktischen Amt zuzuwenden. 1877 wurde er Hilfsprediger an der Anthoni-Kapelle in Hamburg, 1881 zunächst 2., 1883 1. Pfarrer in Paderborn. 1892 übertrug ihm in Anerkennung seiner hervorragenden amtlichen und wissenschaftlichen Tüchtigkeit der Evangelische Oberkirchenrat in Berlin die Stelle des Studiendirektors an dem neu gegründeten Predigerseminar in Soest i. W. 1901 wurde er zum Konistorialrat und 2. Domprediger in Magdeburg ernannt und 1904 in die damals einzige Generalsuperintendentenatur von Schlesien berufen. Mit vielseitigen, außerordentlichen Gaben für die verschiedenartigen Aufgaben auf allen Gebieten dieses bedeutungsvollen Amtes ausgetüftet, hat er mit raschlosem Eifer, weit-schauendem Blick, unbeghamer Tatkräft und opferwilliger Hingabe an der Gestaltung und Entwicklung des evangelisch-kirchlichen Lebens unserer Provinz mit großem Erfolg gearbeitet und auch auf den mannigfachen Feldern des kirchlichen Vereinslebens und der christlichen Liebedarbeite teils leitend, teils ratend, taten und helfend gewirkt. Der Gustav-Adolf-Verein, dessen Vorsitz er 1906 übernahm, zumal verdankt seiner umsichtigen tätigen Leitung eine höchst erfreuliche Förderung, der Provincialverband der Schlesischen Frauenhilfe hat in ihm seinen Gründer und Führer, der an seinem stetigen Wachstum und an seiner kräftigen inneren Entwicklung den wesentlichsten Anteil hat. Viele andre Werte der Bruderschaft zur Behebung äußerer Nöte und zur Bekämpfung innerer Schäden sind entweder von ihm ausgemannt oder haben in ihm einen stets opferbereiten Förderer oder verständnisvollen Berater. An zahlreichen Beweisen äußerer Anerkennung und Auszeichnung hat es ihm nicht gefehlt. Wer noch schwerer wiegt die allgemeine Hochschätzung, Verehrung, Liebe und Dankbarkeit, die ihm nicht bloß von den Geistlichen seines Wirkungskreises, die in ihm einen stets verständnisvollen und fürsorgenden Berater haben, sondern auch den weitesten Kreisen unserer Provinz entgegengebracht wird. Ungezählte Segenswünsche werden daher den hochverehrten Jubilar an seinem Ehrentage umgeben für ein noch recht langes Leben voll Sonnenchein und ein weiteres erfolgreiches, fruchtbringendes Wirken.

### Gegen die Kapitalertragssteuer der Kleinrentner.

Der "Schlesische Landbund" hat an sämtliche bürgerliche Parteien folgendes Schreiben gerichtet: Die Partei bittet den Schlesischen Landbund, im Reichstage einen Antrag einbringen zu wollen, daß das Gesetz über die Kapitalertragssteuer geändert wird, und zwar so, daß die kleinen Rentner mit einem Vermögen bis zu 100 000 Mark von der Kapitalertragssteuer freigesetzt werden.

Begründung: Die Lage der kleinen Rentner, und dazu gehören 99 Prozent der bäuerlichen Rentner und früheren Gutbeamten, ist eine geradezu verzweifelte. Dem Arbeiter hat man ein Existenzminimum zugesprochen, der Kleinrentner mag

ruhig Hungers sterben. Und bei diesem unzureichenden Einkommen von 2- bis 3000 M. und noch etwas mehr muß der arme Rentner noch 10 Prozent Kapitalertragssteuer abgeben. Diese wird ihm zwar großmütig auf die Einkommensteuer angerechnet, aber er hat eben keinen Pfennig von seinem Einkommen frei, sondern muß sein gesamtes Einkommen mit 10 Prozent versteuern. Das ist eine Härte, die beseitigt werden muß. Dazu kommt noch folgendes: Nach § 20 des Landessievergesetzes können die Wohnsitzegemeinden beschließen, eine Steuer von demjenigen Mindereinkommen, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, zu erheben. Breslau will diesen Beschuß fassen und die anderen Gemeinden werden dem guten Beispiel folgen. Was ist die Folge davon? Ein Beispiel möge das erläutern. Ein landwirtschaftlicher oder sonstiger Kleinrentner hat ein Einkommen aus Kapitalvermögen von 2200 Mark. Davon muß er Kapitalertragssteuer 220 Mark zahlen. Reichseinkommensteuer braucht er nicht zu zahlen, dafür kommt aber jetzt die Gemeinde und besteuert die 1500 Mark des Einkommens, das von der Einkommensteuer nicht erfaßt wird, unter 10 Prozent wird die Gemeinde kaum bleiben; infolgedessen zahlt der Rentner mit 2200 M. Einkommen an die Gemeinde 150 Mark Einkommensteuer, macht im ganzen 370 Mark Steuern bei einem Einkommen von 2200 Mark. Eine derartige Besteuerung schreit zum Himmel, und es muß ein Weg gefunden werden, der diese Härten beseitigt. Im Wege der Gesetzgebung muß geholfen werden.

\* Preuß. Klassen-Lotterie. Die Erneuerung der Lotterie zur 5. Klasse (Hauptziehung) 242. Preußische Klassenlotterie muß bis spätestens Sonnabend den 20. Oktober, abends 6 Uhr, geschehen.

\* Vom Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahndirektion teilt mit: Ab 1. November wird Zug 752 zwischen Breslau Frb. Bf. und Mettau bzw. Königszelt um eine Stunde früher gelegt. Breslau Frb. Bf. ab 11.45 Uhr nachts, Mettau an 12.34 Uhr nachts. Am Sonntag fährt Zug 752 weiter nach Königszelt, an 1.06 nachts.

\* Der Evangel. Elternausschuss für die hiesige evangel. Knaben- und Mädchen-Schule hielt am Montag im Konfirmandensaal unter dem Vorsitz von Pastor prim. Horster eine Sitzung ab. Dieser begrüßte als Vertreter der Knaben-Schule die Lehrer Göh und Göppel als neue Mitglieder. Als ein erfreulicher Erfolg konnte berichtet werden, daß die von den Eltern der Konfirmanden gewünschte Verlegung des Konfirmandenunterrichts wieder auf den Vormittag, die auf Anregung des Elternausschusses von den Elternräten beider Schulen beschlossen worden war, nunmehr zur Durchführung gekommen ist. In den Wahlauschuss zur Vorbereitung der evangelischen Kirchenwahlen wurden sechs Mitglieder — je drei für jede Schule — abgeordnet. Endlich wurde beschlossen, Dienstag den 30. November wieder einen Familienabend der Evang. Elternvereinigung in der "Herberge zur Heimat" abzuhalten, mit dessen Vorbereitung eine Kommission, bestehend aus Pastor Lehmann, Lehrer Göh und Maierstr. Bäker, den Damen Frau Taube und Frau Walter betraut wurde. Allen evang. Eltern, die für die Erhaltung der evang. Schule eintreten, sei der Beitrag zur evang. Elternvereinigung, die keine Beiträge erhebt, dringend empfohlen.

\* Evangelische Frauenhilfe. Die letzte Monatsversammlung war von 109 Mitgliedern besucht.

## Der Schlager.

Von Karl Ernst Kraus.

Nach meinen Beobachtungen gibt es im merkwürdigen und zauberhaften Reich der Mode zwei Dinge, die seltsame. Da ist erstens der "Entwurf" oder das "Modell". Das Modell können sich nur die Begüterten in seiner ursprünglichen Echtheit und Reinheit lassen, und die andern empfangen es in einer tragwürdigen Verschlimmbesserung, die sich sowohl auf die Form wie auf den Stoff erstreckt.

Und dann gibt es für die breiten Massen — für die muß es auch etwas geben, nicht wahr? — etwas, und das ist der Schlager. Das "Modell" ist immer teurer und stammt von einem "ersten Künstler". Wenn einer einfachen Schneiderin oder Hutmacherin eine Kleidungs-Röpsbedeckung oder eine neue Faltenlinie eingefallen ist, und sei ihre Schöpfung noch so genial und reizvoll — es ist kein "Modell". Denn, wie gesagt, das Modell stammt nun einmal von einem "ersten Künstler". Deshalb, o Zeitgenosse, müssen sich all die Mädels und jungen Frauen, die nur hübsch sind und sonst nichts haben, mit dem "Schlager" begnügen. Aber der "Schlager" ist ihnen sicher.

Jedes Frühjahr und jeden Herbst erscheint er auf der bekannten Bildfläche. Eines schönen Tages sieht man auf der Straße ein frisches Ding, das einen Hut oder eine Kappe oder Mütze oder wie das Ding sonst heißen mag, von auffälliger Form und noch aufälliger Farbe auf dem Blondhaar trägt. Zwanzig Schritte weiter erscheint bereits wieder eine Eva mit dem gleichen Haarschmuck. Und — postaufwendl — da schon wieder eine und da hinten abermals! Sehen Sie, das ist der Schlager. Über Nacht ist er für die

Lebenszeit geboren worden. Schon Monate vorher haben ihn Konfektion und Einhäuser mit weiser Berechnung geschaffen, kalkuliert und in Stapeln gehäuft.

Der Naturgeschichte des Schlagers sei bemerk: Er ist immer einfach, aber "schick" und vor allem gänzlich abweichend von seinem Schlagervorgänger. Kurz, er ist eben so, daß Lilly und Elinor, Traute und Gertrud einfach durch sein Erscheinen gezwungen sind, ihre bisherige Kopfsbedeckung als völlig "unmöglich" nunmehr abzulegen. Denn das ist beim Schlager der Bizeps.

Diesen Herbst ist der Schlager eine besonders überraschende Überraschung. Es ist eine Art unten zugeschränkter Schlauch aus Filz, den jede Trägerin sich durch Knicken, Falten, Krempeln, Ein- und Ausstülpen höchst persönlich umschaffen kann. Er birgt ungeahnte Möglichkeiten in sich. Er ist sozusagen der Stein der Weisen, aus dem alles zu machen ist. Man kann ihn platt, rund, spitz, hoch und niedrig tragen. Fräulein Müller kann diesen Schlager zu einer exotischen Herausforderung gestalten, während Fräulein Schulz nicht gehindert ist, ihm die Ehrbarkeit einer Klosternovizin abzuringen. Meiner Ansicht nach kann man ihn auch noch als Handbeutel, Fußsack, Autokappe und Martialsche verwenden. Es ist in der Tat ein erstaunlicher Schlager. Er tritt in sämtlichen Regenbogenfarben auf, er wird bestickt, verziert, ornamentiert. Es gibt überhaupt nichts, was die erfundungsreiche Eitelkeit des Weibes nicht aus ihm und mit ihm machen könnte.

Welch eine Erfindung, solch ein Schlager! Nur schade — ich weiß, seine unendlichen Möglichkeiten dauern höchstens bis zum Frühjahr, wo er durch den neuen Schlager ebenso "unmöglich" wird wie alle seine Vorgänger.

## Bunte Chronik.

Über eine Mörike-Ehrung

wird den "M. N. N." aus Regensburg berichtet: Durch die Studien des Gymnasialprofessors Dr. Neiner wurde jüngst festgestellt, daß Eduard Mörike mehrere Monate in Bürkelgut (bei Regensburg) bei seinem Bruder Ludwig, der Fürstlich Thurn und Taxis'scher Verwalter war, zu Besuch weilte. Zur Erinnerung an den Regensburger Aufenthalt des Dichters wurde in den letzten Tagen neben dem Eingang zu den Wirtschaftsgebäuden von Bürkelgut eine Gedächtnistafel angebracht, deren Inschrift lautet: Hier weilte der Dichter Eduard Mörike vom 6. September bis 22. Dezember 1850. Die Buchstaben sind in Gold in eine dunkle Steintafel eingraviert, die von einem rothraumen, im Stile der Biedermeierzeit verzierten Steinrahmen geziert ist. Der Entwurf des gleichmäßigen Denkmals stammt von dem Fürstlichen Baurat Schad; der Stifter ist der Fürst von Thurn und Taxis.

Berurteilte Zuderschieber.

Die Rangierer Freidans und Weisse in Göthen haben im August v. J. 600 Rentner Zucker, der für den Kommunalverband Sangerhausen bestimmt war, im Eisenbahnwagen verschoben und damit Tausende von Marien verdient. Freidans erhängte sich im Gefängnis. Weisse wurde von der Strafammer Halle wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis, die Raufleute Nürnberger zu drei Monaten Gefängnis und 54 000 Mark Geldstrafe, Altrock zu drei Monaten und 199 999 M. Geldstrafe. Jancke zu drei Monaten und 20 000 M. und Sachs zu drei Monaten und 80 000 M. Geldstrafe verurteilt.

Während wurde des verstorbenen Mitgliedes Frau Stadt-Rat Reiffenstein gedacht. Neu aufgenommen wurde ein Mitglied. Es konnte mitgeteilt werden, daß im ganzen 250 Rentner Freikohle zur Verfügung stehen, von denen 40 Rentner der Verein auf eigene Kosten bereit gestellt hat. An dem Stettiner Lehrgange wird die Vorsitzende, Frau Major Fröhlich, vom 10.—12. November teilnehmen. Empfehlend wurde auf die für den Monat November genehmigte Haustollsette für die Kreiswaisenhilfe hingewiesen, die wie im Vorjahr durch Organe der Frauenhilfe in den evangelischen Familien der Stadt eingesammelt werden wird. Nach der Kassepause wurden Vorbrüche für die schriftliche Anmeldung zur Kirchenwahl verteilt, ferner wurde ein aufläufiger Vortrag darüber gehalten.

\* Protestversammlung. Am Donnerstag abend findet im Saale der „Stadtbrauerei“ eine öffentliche Protestversammlung der Angestellten des Groß- und Kleinhandels statt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten lädt hierzu durch Taserat in heutiger Nr. unserer Zeitung ein.

= Der Kathol. Volksverein beging im Gasthof „zum Jester“ in Ober Waldenburg unter großer Beteiligung sein 47. Stiftungsfest. Kuratus Weiler hielt die Predigt, in der er die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der Katholiken in katholischen Vereinen betonte. Er schloß mit dem warmen Appell, treu zum Kathol. Glaube und dem Verein zu halten. Das Programm des Abends füllten Männerchöre der Gesangabteilung unter der Leitung des Lehrers Geißler und Einzelvorträge von Hl. Martin Niemann. Auch Antonius Gause ergriff das Wort und brachte u. a. ein Schreiben des Bezirksverbandes heimatlieber Oberschlesier zur Kenntnis. Eine Zellersammlung für diesen Verband erbrachte die erfreuliche Summe von 275 Mk. Nach den lustigen Vierakter „Die goldene Spur“ trat der Tanz in seine Rechte.

\* Sonder-Vorstellung für die Angestellten. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten weist hiermit nochmals auf die am 1. November stattfindende Sondervorstellung im hiesigen Stadttheater für die Mitglieder hin. Wie bereits durch Anzeigen bekannt gemacht, gelangt die allgemein beliebte Operette „Die Schönste von allen“ zur Aufführung. Karten hierzu sind noch auf der Geschäftsstelle erhältlich.

\* Stadt-Theater. Der im Vorjahr mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Sich ich war ein Jungling“ gelangt am Donnerstag neuinspiert zur Aufführung. Am Freitag ist die zweite Aufführung der erfolggekrönten neuen Operette „Die Dame vom Birnbaum“. Sonntag nachmittag Mündervorstellung; das Märchen „Die sieben Raben“, Abendvorstellung: „Die Czarbastürklin“. Für Mitte November wird die schönste aller Operetten „Die Fleibermaus“ vorbereitet. Für die Aufführung des Hauptmann-Werkes „Rose Bernd“ sind die Vorbereitungen ebenfalls im Gange.

\* Schlafwagen. Vom gestrigen Tage ab sind in den Schlafwagen wieder Bettplätze zweiter Klasse eingeschürt. Der Neisende, der einen Bettplatz zweiter Klasse benötigt, muß im Preis einer Fahrkarte zweiter Klasse und einer Bettkarte zweiter Klasse sein. Diese kostet von dem genannten Tage ab 40 Mk. Außerdem ist eine Vormergebühr von 4 Mk. zu entrichten. In Breslau Hauptbahnhof Brüderstraße, Eingang Tor 9, sind zwei Schlafwagen zu Übernachtungszwecken aufgestellt. Die Benutzung dieser Schlafwagen ist in der letzten Zeit sehr gering gewesen. Sollte sie auch weiterhin nicht zunehmen, so ist mit dem Fortfall dieser Einrichtung zu rechnen. Die Eisenbahndirektion weist daher nochmals auf diese Nebenmietmöglichkeit hin. Der Preis eines Bettplatzes beträgt für eine Nacht 10 Mark; eine Vormergebühr wird nicht erhoben. Die Bettkarten sind in der Zeit bis 12½ Uhr nachts bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hauptbahnhof an dem Schalter 3. Klasse, an welchem auch die Bahnsteigkarten verlaufen werden, zu haben. Dort sind auch Vorausbefestigungen bis zu sieben Tagen vorher zulässig. Die Bettplätze stehen den Bettkarteninhabern in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens zur Verfügung.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 649 ist am 22. Oktober 1920 die Firma „Cigarrenhaus Curt Walter, Waldenburg“ und als deren Inhaber der Kaufmann Curt Walter in Waldenburg eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 650 ist am 22. Oktober 1920 die Firma „Dr. Kurt Schneider, Hausdorf“ und als deren Inhaber Dr. Kurt Schneider in Hausdorf eingetragen. Geschäftszweig: Dampfmäscherei.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. I Nr. 269 ist am 22. Oktober 1920 bei der Firma Gebrüder Körner, Waldenburg, eingetragen: Der Ort der Niederlassung ist nach Kolonie Sandberg, Kreis Waldenburg Schles., verlegt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. II Nr. 508 ist am 22. Oktober 1920 bei der Firma Oscar Reigber, Konradthal, eingetragen: Die Firma lautet jetzt: Oscar Reigber's Nachf. Inh. Fritz Friedrich. Inhaber ist der Kaufmann Fritz Friedrich in Konradthal.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Nieder Hermsdorf. Weizkohlverkauf.

Gaushaltungsvorstände, welche noch festes Bierbier Weizkraut zum Preise von 31 Mk. für 1 Rentner erwerben wollen, können sich am 28. Oktober, früh 8½ Uhr, am Schwesternschatz einfinden.

Nieder Hermsdorf, 27. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Er. Gottesberg. Evangel. Männer- und Junglingsverein. Den am Montag abgehaltenen Vereinsabend des Evangel. Männer- und Junglingsvereins belebte eine angeregte Aussprache über Lagesfragen und die Vorlesung einer Humoreske in schlesischer Mundart von Sobel. Beschllossen wurde, die Gedenktafel für die im Weltkriege gefallenen Vereinsbrüder spätestens im Januar zu enthüllen. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern stand die Versammlung mit dem Gesange des Luthersliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott“ einen würdigen Abschluß.

\* Charlottenbrunn. Der Männer-Turnverein Sophienau-Charlottenbrunn hielt im Saale des Gathauses „zur Friedenshoffnung“ sein Herbstvergnügen, verbunden mit turnerischen Vorführungen und Feiern, ab. Die am Rest gezeigten Übungen zeigten von echtem turnerischen Geist, auch der von der Damenriege aufgeführte Flaggenreigen mit lebendem Schlussbild wurde durch reichen Applaus bedacht. Zum Schluss folgte ein von 10 Turnern ausgeführter Indianerreigen, welcher durch gute Maskierung prachtvoll zur Geltung kam.

Z. Nieder Salzbrunn. Unfall. — Hausbesitzerverein. Als am Montag nachmittag der auf biegigem Bahnhof beschäftigte Rangiermeister Schmidt mit dem Rangieren des elektrischen Vorortzuges tätig war, geriet Schmidt mit dem linken Arm zwischen die Räder eines Wagens, wobei ihm der untere Teil des Armes zerdrückt wurde. Infolge der schweren Verletzung mußte dem Verunglückten die Haut abgenommen werden. — Der hiesige Hausbesitzerverein hielt am Montag abend im „Unter“ eine gut besuchte Versammlung ab. Der Vorsitzende gedachte mit ehrenden Worten des verstorbenen Buchhändlermeisters und Mitbegründer des Vereins Szalowski, sowie des verstorbenen Provinzial-Vorstandes, Rechtsanwalt Dr. Träger. Sobald wurde Bericht erstattet über die in Waldenburg stattgefundenen Kreisverbandsversammlungen. Zu dem am 17. November in Dittersbach stattfindenden Kreis-Verbandsstag wurden als Delegierte gewählt: Hausbesitzer A. Eisner, Prokurator Saedler, Friseur Hoffmann, Kaufmann Lapp und Kaufmann Bernhard. Der Provinzialverbandsstag findet am 6. und 7. November in Breslau statt. Vom Kreisverband wurde als Abgeordneter Baumeister Kreischmer (Altowasser) gewählt. Ferner wurde Stellung genommen gegen das neu zu erwartende Mietergesetz, welches nicht nur die Hausbesitzer belastet, sondern auch für die Mieter große Nachteile bringt. Der Anschluß an die Kreis-Ausflugsstelle, sowie die Kollektivversicherung (haptisch der Hausbesitzer) wurde vertagt. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder.

\* Stadt-Theater. Der im Vorjahr mit so großem Beifall aufgenommene Schauspiel „Sich ich war ein Jungling“ gelangt am Donnerstag neuinspiert zur Aufführung. Am Freitag ist die zweite Aufführung der erfolggekrönten neuen Operette „Die Dame vom Birnbaum“. Sonntag nachmittag Mündervorstellung; das Märchen „Die sieben Raben“, Abendvorstellung: „Die Czarbastürklin“. Für Mitte November wird die schönste aller Operetten „Die Fleibermaus“ vorbereitet. Für die Aufführung des Hauptmann-Werkes „Rose Bernd“ sind die Vorbereitungen ebenfalls im Gange.

\* Schlafwagen. Vom gestrigen Tage ab sind in den Schlafwagen wieder Bettplätze zweiter Klasse eingeschürt. Der Neisende, der einen Bettplatz zweiter Klasse benötigt, muß im Preis einer Fahrkarte zweiter Klasse und einer Bettkarte zweiter Klasse sein. Diese kostet von dem genannten Tage ab 40 Mk. Außerdem ist eine Vormergebühr von 4 Mk. zu entrichten. In Breslau Hauptbahnhof Brüderstraße, Eingang Tor 9, sind zwei Schlafwagen zu Übernachtungszwecken aufgestellt. Die Benutzung dieser Schlafwagen ist in der letzten Zeit sehr gering gewesen. Sollte sie auch weiterhin nicht zunehmen, so ist mit dem Fortfall dieser Einrichtung zu rechnen. Die Eisenbahndirektion weist daher nochmals auf diese Nebenmietmöglichkeit hin. Der Preis eines Bettplatzes beträgt für eine Nacht 10 Mark; eine Vormergebühr wird nicht erhoben. Die Bettkarten sind in der Zeit bis 12½ Uhr nachts bei der Fahrkartenausgabe Breslau Hauptbahnhof an dem Schalter 3. Klasse, an welchem auch die Bahnsteigkarten verlaufen werden, zu haben. Dort sind auch Vorausbefestigungen bis zu sieben Tagen vorher zulässig. Die Bettplätze stehen den Bettkarteninhabern in der Zeit von 9 Uhr abends bis 9 Uhr morgens zur Verfügung.

ep. Striegau. Der Bürgermeisterkonsort ist in Striegau. Wie zu erwarten war, hat die Behandlung der Bürgermeisterfrage in Striegau nicht die Zustimmung des Bezirksausschusses in Breslau gefunden. Für die auf Betreiben der sozialdemokratischen Fraktion von ihren Eltern entsepten beiden Bürgermeister sollten die Gehaltsbezüge eine Regelung erfahren, die trotz des dahingehenden Beschlusses der städtischen Körperschaften nunmehr vom Bezirksausschuss als ungesetzlich aufgehoben worden ist. Erster

Beispielnahme der Karten sind die üblichen Ausweise — alte Milchkarte und Altersnachweis — vorzulegen. Nieder Hermsdorf, 26. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg. Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Karl Thiemt, hier selbst, Chausseestraße 47, ist die Maul- und Klauenseuche ausgetrieben.

Ober Waldenburg, 22. 10. 20. Der Amtsvorsteher.

Dittersbach. Der Kinderhort wird von der Gemeinde vom 1. Dezember d. Jrs. ab auf paritätischer Grundlage weitergeführt werden, und zwar in den Räumen der Kath. Schule auf der Amtshausstraße.

Aufgenommen werden schulpflichtige Kinder beiderlei Geschlechts bis zum Alter von 12 Jahren von Witwen, die auf Arbeit gehen müssen.

Annahmegesuche sind bis zum 12. November schriftlich oder mündlich bei dem hiesigen Wohlfahrtssamt einzureichen. Dittersbach, den 28. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Bürgermeister Preuß wurde nach Besichtigung des Bezirksausschusses in Gruppe 13 der Besoldungsberechtigung für die unmittelbaren Staatsbeamten eingereicht, und Bürgermeister Kübler ebenso wie Stadtbaudirektor Glas in Gruppe 12.

op. Glad. Ungetreue Bahnhofsbeamte. In einer Verhandlung vor der hiesigen Strafanwaltschaft hatten sich der 61jährige Zugführer August Kuhnt aus Mittelwalde und der 50jährige Packmeister August Karger aus Breslau wegen erheblicher Betriebsstörungen zu verantworten. Obwohl beide schon Jahrzehntelang im Eisenbahndienste stehen, konnten sie es nicht unterlassen, die zwischen Breslau und Mittelwalde rollenden Güter im Packwagen zu öffnen und zu berauen. Beide wurden schließlich vor einem missliegenden Berliner Eisenbahnoberinspektor, der den Verdacht beauftragt hatte, enttarnt und bei der Verhaftung einer Liste mit Eiern entdeckt. Kuhnt, der sich schon 41 Jahre im Bahndienst befindet, wurde zu einem Jahr Gefängnis, der Packmeister, der 30 Jahre bei der Bahn dienstlich tätig ist, zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Tarnowitz. Eine Gedächtnissteuer. In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Tarnowitz schlug der Magistrat, um 26 000 Mk. ungedeckte Ausgaben zu decken, vor, eine Junggesellensteuer zu erheben. Stadt-Bürgermeister (Bole) beantragte, auch die unverheirateten Damen gleich den Junggesellen zu steuern. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit der Einführung dieser Steuer einverstanden. Nieber die Art der Erhebung soll der Versammlung in einer der nächsten Sitzungen eine besondere Vorlage zugehen.

Kattowitz. Militärische Feier. In Kattowitz fand eine große militärische Feier statt, an der General Le Rond und Vertreter der italienischen und englischen Truppen teilnahmen. Viel Kriegswall wurde in Kattowitz versammelt, Infanterie, Kavallerie und berittene Maschinengewehrabteilungen und sechs Panzerautos. Der Verkehr war seit 12 Uhr auf dem Ring gesperrt. General Le Rond traf um 3 Uhr ein. Nach Erledigung der üblichen militärischen Gepflogenheiten, Abschreiten der Front usw. wurde eine Anzahl Mannschaften, die sich im August dieses Jahres ausgezeichnet haben, dekoriert. Die Truppen präsentierten und dann bekam jeder der Dekorierten von General Le Rond einen Fuß auf die linke und rechte Wange. Zum Schluss war Parade.

## Von den Lichtbildbühnen.

t. Orient-Theater. Die Besucher von Detektivfilmen kommen in dieser Woche voll an ihre Rechnung, denn das große fünfaktige Schauspiel „Geschleppt“ in begüßiger Spannung der Handlung und Originalität der ganzen Anlage kaum zu überstreifen. Ein junger Milliardär gerät in die Hände eines verbrecherischen Chepaars, das sich nicht scheut, dem mit der Verfolgung beauftragten Detektiv auf raffinierte Weise sein Leben zu geben. Dies gelingt natürlich „vorbei“ und durch geschickte Täuschung der Beteiligten ermöglicht es der Schlauberger, den ganzen teuflischen Plan des Verbrecherpaars zu nichts zu machen. Daß es dabei auch an heiteren Momenten nicht fehlt, ist ein Vorteil des außerordentlich geschickt und scharfsinnig aufgebauten Filmwerkes. Röstliche Szenen bietet gleichfalls der zweite Film „Wirrwarr“, der in die Spätzeit des Kolonialzeitalters führt und bei dem es auch an wunderbollen Naturaufnahmen nicht mangelt. Die Musik war recht fleißig auf dem Platz, und da der Saal gut durchwärmt war, befanden sich die Besucher in recht behaglicher Stimmung.

Bankhaus Eichborn & Co., Gegründet 1728, Telephon Nr. 35

Filiale Waldenburg 1. Schl., Freiburger Str. 23a  
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen  
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung  
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im

Überweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Vertrag, der Miete. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Preußische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur Hauptziehung (5. Klasse) muß bei Verlust des Kärtchens bis Sonnabend den 30. Oktober c., abends 8 Uhr, erfolgen.

Vollberg, Preuß. Lotterie-Einnehmer Waldenburg i. Schl.

Schirm-Reparaturen u. -Beziehungen billige Weinrichstraße 1, 3. Etage neben der „Stadtbrauerei“.

Metallbetten, Stahlrahmenmatratzen, Kinderbetten, Katalog frei. Eisengeschäftsdruck, Gugl 1. Thür.

reichte dem verwöhnten Liebling des Publikums die Hand und wünschte ihm eine gute Fahrt.

Ihm war der Sommer verdorben; er hatte dem Stolze, der als armer Bursche zu ihm gekommen war, auf die Beine geholfen, hatte den von Enttäuschungen, Hoffnungen, plötzlichen Erfolgen und jähren Abschürzen ewig unruhig gebliebenen Weg zur Höhe getreulich Schritt um Schritt mit ihm zurückgelegt und mußte nun, da der einstmalige Schützling endgültig auf der Höhe angelangt war, Enttäuschung über Enttäuschung durch ihn erleben.

Seit dem Winter hatten sie an dieser Erholungsjahr in die Tiroler Berge studiert — hatten genau die Zeit festgesetzt, in der sie beide abkömmling waren und nun — —

Perchner saß in seinem schönen dunkel gehaltenen Arbeitszimmer und stützte den Kopf in die Hand. Vieles — eigentlich alles in seinem privaten Leben war ihm schief gegangen — nur in seinen Geschäften hatte er Glück gehabt. Alles, was er da angefaßt hatte, war ihm immer über Erwartungen gelungen, aus einem armen jungen Menschen war ein schwerreicher Mann geworden. Heute war ihm das Haar gelichtet und an den Schläfen ergraut — aber schon in den Jahren, als Jugend noch lachend um ihn war, hatten diese irdischen Reichtümer sich um ihn gehäuft. Kraft dieses irdischen Besitzes hatte er dann manches errungen, um das Aufstrebende ihm vielsach beneideten: erst den herrlichen Besitz, dem er Leben und Seele zu geben erhoffte, indem er sich eine schöne, junge, aus armen Verhältnissen stammende Gesährtin hineinsetzte.

Das Haus verblieb ihm, die junge schöne Gesährtin aber ließ ihm davon. Das große bewegte Leben draußen — trotz aller Gefahren und Härten, die es bot, reizte sie mehr, als das stille, gesicherte Leben bei dem guten, aber etwas müchternen Mann, der das viele Geld besaß. Ein Kind hatte sie ihm zurückgelassen — aber dieses Kind war frank und starb ihm, und eine Stiefschwester, die er zu sich nahm und die eigentlich längst über das heiratsfähige Alter hinaus war, fand dann doch noch einen Mann, sagte es dem Bruder mit kurzen, harten Worten und zog davon.

Jahre vollen Alleinseins folgten, Ernst Perchner wurde früh ein alter Mann und glaubte, mit den Menschen abgeschlossen zu haben.

Der Zufall aber warf ihm jenen seltsamen Gregor Stolze in den Weg — einen Jüngling von stolzem Wuchs, freiem herrenhaftem Wesen, der keinen festen Fuß im bürgerlichen Leben zu fassen vermochte, der tränenden Auges und doch hochhobenen Hauptes dem grau gewordenen Perchner erzählte, daß er entweder höchste Höhen erreiche oder aber in einem Abgrund enden müsse — ja — er erzählte dem großen Kunstmäzen Perchner von seiner Stimme, die der Ausbildung harre, erzählte von seiner Armut und von Verwürfnissen mit der Familie, von all diesen Dingen, die wie schweres Geröll auf seinem Weg lagen und ihm den Aufstieg fast unmöglich machten.

Er hatte alles das ohne irgend welchen Hintergedanken erzählt, einfach seinem Mitteilungsdrang folgend, und das heiße Rot stieg ihm jäh in die Wangen, als Perchner ihm die beiden Hände reichte und mit herzlichen Worten sagte:

„Lassen Sie mich Ihnen helfen; ich bin ein Begüterter, aber ein einsamer Mann. Es bedeutet ein Glück für mich, einem andern zu ersehntem Ziele zu verhelfen!“

Perchner und Stolze waren trotz des großen Altersunterschiedes Freunde geworden, während des ganzen, langen, schweren Weges zur Höhe waren sie getreue Freunde geblieben. Dann war Stolze plötzlich wie über Nacht auf seiner strahlenden Höhe angelangt — unzählige Herzen schlugen ihm entgegen — die Menschen beugten sich vor ihm — Große im Reiche der Kunst begrüßten ihn als einen der ihren — Versuchungen kamen — — Lockungen aller Art — mein Gott — Perchner sah es kommen und schloß doch die Augen davor — schloß sie gewaltsam — bis —

Ja — bis zu diesem Tage hatte er die Augen geschlossen und saß nun hier zerschmettert — niedergeworfen — Verzweiflung im Herzen — ein reicher Mann und doch ärmer als der ärmste Bettler. — Das ganze Leben eine einzige Kette von Enttäuschungen — das ganze Leben ein einziger großer Schmerz!

— — — Der Sommer stieg schön, voll leuchtender Heiterkeit auf. Perchner hatte freie Zeit in Hülle und Fülle. Man fragte ihn: „Warum reisen Sie nicht?“ und er lächelte sein liebenswürdiges, etwas schwermütiges Lächeln und sagte leise: „Man wird alt! Da ist's zu Hause am besten!“

(Schluß folgt.)

### Bücherisch.

**Hedin.** Durch Asiens Wüsten. (Volks- und Jugendausgabe als Band 7 der Sammlung „Kleinen und Abenteuer“.) 159 Seiten Text mit 31 Abbildungen und 1 Karte. Leipzig, F. A. Brockhaus. Gebunden 12 Mark. Hedin, der Freund des deutschen Volkes, ist als der geographische Erkundiger Hochasiens bekannt. Aber die großartigen Entdeckungen, die in dem verbotenen Land des Dalai Lama glückten und die er in seinen Werken „Abenteuer in Tibet“ und „Transhimalaja“ schildert, bedurften langer, sorgfältiger Vorbereitung und Erkundungsreisen. Wie schwierig diese waren, welche Gefahren dabei der Forscher und seine Begleiter zu überwinden hatten, lernen wir aus dem neuen (7.) Band „Durch Asiens Wüsten“ der beliebten Sammlung „Kleinen und Abenteuer“ kennen, der soeben, reich mit Abbildungen ausgestattet, bei Brockhaus in Leipzig erschienen ist. Eine unermessliche Wüste umlagert den Nordrand der Hochburg des innersten Asiens, in der die höchsten Berge der Erde sich erheben. Furchtbare Sandstürme durchstoßen die Wüste, und manche Karawane erlitt dort qualvollen Untergang. Auch Hedin wurde nur wie durch ein Wunder vom Tode errettet. In atemloser Spannung lesen wir Hedins Schilderung, die durch ihre Schlichtheit und Rübe erst recht fröhlig wirkt. Auch dieser Hedin-Band der „Kleinen und Abenteuer“ ist ein vorzügliches Weihnachtsgeschenk, an dem jung und alt großen Genuss haben werden.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 252.

Waldenburg, den 27. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

### Die feindlichen Brüder.

Eine rheinische Geschichte aus alter Zeit von  
Frisch Nivel.

Nachdruck verboten.

(8. Fortsetzung.)

„Die blutige Gestalt des jäh Erwachten — sie stünde immer zwischen uns!“ unterbrach die Jungfrau den Sprecher, indem sie sich nach ihm umwendete. „Unwiederbringlich ist unserer Herzen Glück dahin — das Schicksal duldet nicht, daß wir uns seiner freuen! Drum lasst uns Abschied nehmen, Balduin — für immer! Noch einmal lasst mich in Dein treues Auge sehen; lasst Deine Lippen mich noch einmal küssen — dann hab' ich nicht umsonst gelebt! Dieelige Erinnerung an diese Stunde, in der wir uns zum letztenmal in diesem Leben sehen, wird mir Erquickung, Trost bis an das Ende meiner Tage sein!“

Und mit einer ihr sonst fremden Leidenschaftlichkeit schlang Mechthildis die Arme um den Hals des Ritters und küßte ihn auf den Mund.

Mechthildis, welche dunklen Nieden führest Du?“ fragte Balduin ängstlich besorgt, indem er die selig Lächelnde an sich preßte. „Du sprichst von Abschied nehmen — Abschied für immer? Gedenkst Du bei der edlen Gattin des Gilgen Dir ein Heim zu suchen? Verlaß mich nicht, Mechthildis — gehe nicht aus meiner Hüt! Nimm mir das letzte nicht, was mich noch tröstet — Deinen Anblick!“

„Wir müssen stark sein, Balduin, und müssen scheiden! Auch mir zerrißt das Herz, wenn ich bedenke, daß ich für immer Dich entbehren soll! Doch besser ist's, als die beständige Qual, in Deiner Nähe stets zu sein und dennoch Deiner Liebe zu entsagen! Das, teurer Mann, geht über meine Kraft!“

„Was willst Du tun, Mechthildis — wohin willst Du Dich wenden? Sag es mir!“ bat Balduin ängstlich dringend.

Schweigend erfaßte die Jungfrau seine Hand, führte ihn an die Brüstung des Söllers und deutete hinüber nach dem jenseitigen Ufer des Rheines, wo aus dem Dunkel die tödlich erleuchteten hohen Bogenfenster der Klosterkirche zu Hirzenach erglänzten. Der durch das Tal streichende Lufthauch trug feierliche Orgeltöne und den Chorgesang der zur Abendandacht dort versammelten frommen Schwestern zur Höhe — erhebende Klänge, die Frieden verkündeten.

„Dort find' ich Ruhe, Balduin! Schon steht Frau Luitgard, die hochwürdigste Abtissin, be-

reit, mich zu empfangen und mir den Schleier um das Haupt zu legen.“

„Du willst der Welt entsagen, Teure — in voller Jugendblüte ihr entsagen? Dein ganzes Leben hinter Klostermauern Dich vergraben? Nicht doch —“

„Der einzige Weg ist's, der zum Frieden führt!“ unterbrach Mechthildis den angstvoll Fragenden. „Das irdische Glück ist für uns verloren — meineidig und in Schande nur vermöchten wir die Sehnsucht unserer Herzen zu befriedigen! Dazu fehlt beiden uns der Wille und die Kraft! Darum erfrage, was nicht zu verändern ist, Du Leurer! Bin ich, der Gegenstand des Bruderzwistes, aus der Welt geschieden — dann wird sich im Laufe der allmächtigen Zeit nach Deines Bruders Herzen die Brücke der Versöhnung bauen lassen. Und rein und lauter vor der Welt und Gott sind unsere Herzen dann geblieben!“

„Ich kann's nicht fassen — kann Dich nicht entbehren!“ stieß Balduin hervor, indem er beide Hände vor ihm Stehenden wieder erfaßte und sie an sich zog. „Mit Dir geht meines Lebens Sonne unter!“

„Sei ein Mann, Balduin! Dem harten Schicksal müssen wir uns beugen. Lasst Dich von mir, dem schwachen Weibe, in dem Kampf mit lodrender Begierde nicht beschämen! Lasst rein uns scheiden — rein, wie wir gelebt!“

In wortlosem Schmerz barg Balduin das Gesicht mit beiden Händen.

Noch zitterte der tödliche Schrecken in ihm nach, den die Worte Mechthildis' bei ihm erweckt hatten. Und qualvoll drängte sich ihm die Überzeugung auf, daß er der Jungfrau nicht wehren durfte. Nur zu wahr war alles, was sie gesagt hatte. Mit klaren Worten hatte sie das Unhaltbare ihrer gegenseitigen Lage geschildert, hatte die ihn seit der Rückkehr Wulfs quälenden Gedanken, gegen welche er sich vergeblich gewehrt, offen an das Licht des Tages gezogen. Es gab keinen anderen Ausweg — es mußte sein!

Mit einem Stöhnen, das seinen ganzen Körper erschütterte, wendete er sich ab und sah in die Tiefe, aus welcher wieder der feierliche Chorgesang heraufstönte.

„Hörst Du den Sang, wie er mich mahrend ruft?“ begann Mechthildis wieder, indem sie an seine Seite trat. „Schon harrt das Schifflein drunten an dem Ufer, das mich hinüberführt! Mein treuer Jobst begleitet mich. Leb wohl, Du Leurer — lebe wohl!“

Und nochmals die Arme um den Hals des in dumpfem Schmerz Darstehenden schlingend, drückte sie ihm den letzten Atem auf die Lippen, von welchen sich jetzt ein wohldurchzittertes „Lebe wohl!“ rang — dann eilte sie wie geflügelt von dannen.

Mildes Silberlicht floß von der vollen Scheibe des Mondes über Strom und Berge und umwob die Landschaft wie mit paradiesischer Pracht. In dem Hauch der glitzernden Wellen, dem Wehen des sanften Windhauches, der die Windharfe auf dem Firat zuweilen leise erklingen ließ, in den flüsternden Stimmen der Nacht lag ein unendlicher Frieden. War es möglich, daß ein Herz auf dieser schönen Erde so namenlose Pein erdulden konnte, wie sie den hohen Mann auf dem Söller durchwühlte? Die Hände faltend, sank er mit einem dumpfen Wehklaut auf die Steinbank und stammelte vor sich hin: „Herr, laß mich nicht an Deiner ewigen Liebe verzweifeln!“

Vom Kloster drüben schallte wiederum der helle Chorgesang der Schwestern durch die schwiegende Nacht . . .

## 7.

## Das Ende der Fehde.

Raum verkündete ein fahler Schimmer über den Taunusbergen den Beginn des neuen Tages, als sich im Hof der Burg Sternberg ein reges Leben entwickelte. Kriegsknechte in Brustpanzern mit eisernen Sturmhauben auf dem Kopferotteten sich zusammen, spannten prüfend die Bogen und widelten pechgetränktes Werk um die Brandpfeile; Reisige in schimmernder Eisenwehr mit gewaltigen Streitäxten, Spießen und Morgensternen in den Fäusten standen in Gruppen zusammen und stritten sich darüber, von welcher Seite aus der Angriff auf Burg Liebenstein erfolgen sollte, oder musterten die umherliegenden eisenbeschlagenen Mauerbrecher, sowie die mitten im Hof stehenden, auf Rädern ruhenden ungeheuren Wurfmaschinen, die heute ihren vernichtenden Steinbagel über die Mauern der Nachbarburg schleudern sollten.

Aus aller Mienen sprach freudige Zuversicht und Kampfeslust; der entartete Bruder ihres geliebten Herrn, der dort drüben hinter der hohen Mauer sein Unwesen trieb, hatte mit seinem zusammengelaufenen Gesindel sie, die Sternbergischen Männer, seit Monaten nicht zur Ruhe kommen lassen, und nie war es ihnen vergönnt gewesen, tüchtig dreinzuschlagen, selbst wenn sie des Sieges gewiß gewesen waren. Stets hatte Graf Balduin befohlen, den Kampf abzubrechen, wenn der Feind sich zum Rückzuge anschickte — immer nur abwehrend hatte er sich gegen des Bruders Scharen verhalten, obgleich es ihm zu verschiedenen Malen ein Leichtes gewesen wäre, dieselben bis auf den letzten Mann zu vernichten.

Gestern endlich hatte das Strafgericht die

Böewichter ereilt, und heute sollte ihnen gründlich aller Tort heimgezahlt werden, dessen sie sich schuldig gemacht hatten.

Unvermeidlich war der Fall Burg Liebensteins, denn die wenigen Männer, welche sich gestern aus dem blutigen Treffen gerettet hatten, waren kaum imstande, die Burgtore wirksam zu verteidigen, geschweige denn der jetzt zehnfachen Übermacht der Sternbergischen das Übersteigen der Mauern zu wehren. Wenn nur Herr Balduin in seiner unerschöpflichen Langmut nicht im letzten Augenblick Gnade für Recht ergehen ließ!

Das war die Sorge der wackeren Streiter, die ungeduldig darauf warteten, bis der Burgherr erschien und den Befehl zum Aufbruch gab, und wirklich schienen diejenigen, welche daran gezwifelt hatten, daß es heute blutiger Ernst werde, recht zu haben.

Schon vergoldeten die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne den Helm des Bergfrieds und immer noch zögerte der Graf, der doch gestern abend ihnen, den Reisigen und Knechten, befohlen hatte, sich bei dem ersten Sonnenblick zum Sturm auf Burg Liebenstein bereit zu halten.

Endlich erschien er auf der nach der Halle führenden Freitreppe, geharnischt vom Kopfe bis zu den Füßen, mit einem so sorgenschweren Ausdruck in dem edlen Antlitz, daß alle die in dem weiten Hof Versammelten im Innersten erschraken. War ihr Gebieter über Nacht erkrankt oder quälte ihn seelisches Leid? War er auch in den letzten Monden immer furchtbar ernst erschienen, so leichenfahl waren niemals seine Wangen, so todstraurig nie sein Blick gewesen. Etwas Müdes, Starres lag in seinem ganzen Wesen, und sichtlich raffte er sich mit Gewalt empor, als er mit heißerer Stimme fest den Männern befahl, sich in Rotten zu ordnen und die Rossen vorzuführen.

Jetzt erschien auch Pater Hilarius auf der obersten Stufe der Treppe mit dem Kreuzifix in der Rechten, das er gegen die zum Auszug Gerüsteten erhob.

Alle entblößten das Haupt und sanken auf die Knie; der ehrwürdige Pater sprach ein Gebet und schritt dann die Stufen herab, um das seinen harrende Esel zu besteigen und sich dem Zugs anzuschließen.

Waffenklirrend setzte sich dieser in Bewegung und wand sich, gleich einer riesigen ehernen Schlange, den schmalen Weg nach der Höhe oberhalb der Burg Liebenstein hinauf, während starke Haufen bewaffneter Knechte um die nach dem Rheine und dem Engtal absallenden Mauern der Feste einen Ring schlossen.

Von den Mauern Liebensteins sahen die wenigen Verteidiger mit bleichen Gesichtern auf die furchtbaren Vorbereitungen herab. Mußte sich ihnen doch die Überzeugung aufdrängen,

dß gegen diese von dem Gegner aufgebotene Streitmacht ihr kleines Häuslein nicht imstande war, die Burg zu halten, und daß ihnen allen ein sicherer Tod bevorstand, nachdem das Schwert der Feinde in dem gestrigen Treffen so furchtbar und unbarmherzig unter ihnen gewütet hatte.

Nur die Furcht vor dem gleich einem wilden Eber in dem Burghofe herumtobenden Grafen Wulf hielt sie auf ihren Posten und verhinderte sie, dem Gegner die Tore zu öffnen und sich bedingungslos zu ergeben. Zugend, mit innerem Widerstreben gehorchten sie den Befehlen des Herrn, nahmen die ihnen angewiesenen Pläne auf der Umfassungsmauer ein und harrten angstvoll des Kommanden.

Die Hauptstreitmacht Graf Balduins war gegenüber dem Eingangstor der Burg Liebenstein angelkommen und hielt ungeheure Sturmleitern bereit, um den sie von der Umfassungsmauer trennenden Graben zu überbrücken.

Da ritt auf schnaubendem Ross der Herold der Sternbergischen Reiter hervor und stieß drei mal ins Horn, zum Zeichen, daß er vor Beginn der Feindseligkeiten den Belagerten eine Botschaft seines Herrn zu melden habe.

Und als Graf Wulf gleich darauf auf der Mauer erschien und mit finsterer Miene die Frage stellte, was sein Feind von ihm begehrte, forderte ihn der Herold auf, sich unter freiem Geiste zu einer friedlichen Unterredung mit Herrn Balduin außerhalb der Burg einzufinden. Verweigerte er dies, so würde Burg Liebenstein erstürmt und dem Erdboden gleich gemacht werden.

Mit trostigen Worten lehnte Graf Wulf das Ansinnen ab, obgleich er erkannte, daß der Fall Liebensteins unvermeidlich war.

Da trat aus den Reihen der Gegner der ehrwürdige Pater Hilarius bis dicht an den Stand des Burggrabens und rief, die Hände mahnend erhebend, hinüber: „Wütet nicht gegen Euch selbst, Graf Wulf! Höret Herrn Balduin zum mindesten an, und führet die Zwiesprache nicht zum Frieden, so möget Ihr, da Euch bei dem Ritterwort Eures edlen Bruders freies Geleit zugesichert ist, unbehelligt in Eure Feste zurückkehren und das Glück der Waffen versuchen.“

Hatten die Worte des Greises, des Lehrers seiner Jugend, immer noch so große Macht über den Trostigen, daß er sich nach einem Bögern bereit erklärte, seinem Bruder von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten?

Wasselnd senkte sich nach einigen Minuten die Zugbrücke, und Graf Wulf schritt, von dem Herold geleitet, aufwärts nach einem freien Platz im Walde, wo sein Bruder ihn unter einer mächtigen Eiche erwartete.

Chrifchtsvoll zogen sich die Männer zurück, und die beiden Brüder waren allein.

Als wären sie sich fremd, hatten sie sich nur

mit einem stummen Kopfnicken begrüßt, dann begann der Ältere nach einer Pause: „Um daß Neuerste zu vermeiden, hab' ich Dich zu mir entboten! Hast Du Dich auch als Bruder von mir losgesagt, so trag' ich dennoch brüderlich Gefühl im Herzen und will nicht, daß Du untergehst! Was Du begehrtest, durft' ich nicht erfüllen, weil meine Pflicht es mir wehrte — —“

„Wozu die Reden — ? Mach es kurz!“ warf Wulf trocken ein. „Nicht kam ich, um zu hören, was Du beim letzten Male mir gesagt! Du nennst es Pflicht — ich aber nenn' es angemachtes Recht, das Du Dir nimmst, mein Recht mir zu verwehren!“

„Pflicht nenn' es oder angemachtes Recht — wie es Dir gut dünkt!“ erwiderte Balduin gelassen. „Der Pflicht bin ich entbunden, und das Recht, Mechthildis, Deine einzige Braut, vor Dir zu schützen, liegt in den Händen einer größeren Macht!“

Sichtlich im Innersten getroffen, fuhr Wulf empor und sah den Sprecher fragend an. „Das Recht liegt in den Händen einer größeren Macht — wie faß ich das? Mechthil — dis lebt doch?“

„Sie lebt, doch nicht mehr dieser Welt — im Kloster Hirzenach ward sie die Braut des Himmels!“ entgegnete Balduin langsam.

„Und das verkündest Du mit solcher Ruhe?“ rief Wulf wie außer sich. „Du, der Du vorgibst, sie zu lieben, hast ihr nicht gewehrt?“

„Wie durst' ich ihrem heiligen Drange wehren? Weil ich sie liebe, durft' ich's nicht! Wie mir das Herz geblutet, welche schweren Stunden ich in der vergangenen Nacht durchlebt — das weiß der Himmel nur allein! Ich werd' es überwinden!“

„So soll ich nie in meinem Leben die Reine an mein Herz schließen — an ihrem Anblick nie-mals mehr die Blicke weiden?“ rief Wulf aus. Tiefer Schmerz und Groll klangen aus den Worten. „Zum Edlen, Großen, Guten hätte Mechthildis mich zurückgeführt — sie hätte mir das Innere geläutert, wie ich sie wie ein Götterbild verehre! Nur sie hab' ich geliebt —“

## Der Wohltäter.

Skizze von H. von Mühlfelds.

Nachdruck verboten.

Als Gregor Stolze, der um seiner Schönheit und seiner herlichen Stimme gesiegte Sänger, sich entschloß, seine Erholungsreise mit dem zu plötzlicher Berühmtheit gelangten ersten Schauspieler des Staatstheaters und nicht — wie er es versprochen — mit dem langjährigen Freunde Ernst Perchner zu machen, ging ein wehes, unter einem Lächeln verdecktes Buch über dessen Gesicht. In seiner stillen, feinen, leicht etwas schüchtern wirkenden Art sagte er ein paar liebenswürdige Worte zu dieser Mitteilung

Im unter Handelsregister B Nr. 64 ist am 22. Oktober 1920  
S. bei der Firma Schanburg, Gesellschaft mit beschränkter  
Haftung, mit dem Sitz in Waldenburg Schles., eingetragen: Die  
Vertretungsbefugnis des Kaufmanns Paul Schurz in Breslau  
ist erloschen, statt seiner ist der Kaufmann Richard Gellrich in  
Waldenburg zum Geschäftsführer bestellt worden.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

## Maul- und Klauenfuchse.

Unter dem Viehbestande des Rangierers Wondrich, Neue  
Straße 5, und des Bergbauers Schneider, Hermsdorfer Str. 1,  
ist die Maul- und Klauenfuchse ausgebrochen.

Waldenburg i. Schl., den 26. Oktober 1920.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Der Kaufmann Walter Klemm, hier, beabsichtigt auf dem  
Grundstück Albertstraße 2 eine Anstalt zum Trocknen und Ein-  
speisen ungetreterter Tiere zu errichten.

Etwas Einwendungen dagegen sind binnen 14 Tagen, vom  
Tage dieser Veröffentlichung an gerechnet, bei der unterzeichneten  
Behörde schriftlich in 2 Ausfertigungen oder zur Niederichrift im  
Rathaus, Zimmer 15, wo auch die Beschreibungen und Zeichnungen  
anzubringen, anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Ein-  
wendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung rechtzeitig erhobener Einwen-  
dungen wird Termin auf den 16. November d. J., vormittags  
11 Uhr, im Rathaus, Zimmer 14, anberaumt. In diesem Termin  
wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der  
Widerprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vor-  
gegangen werden.

Waldenburg, den 22. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Dittersbach.

Die Ausgabe der Milchkarten für Monat November 1920  
erfolgt für die Personen mit den Ausgangsbuchstaben

A-H Donnerstag den 28. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr,  
I-R Freitag den 29. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr,

S-Z Sonnabend den 30. Oktober 1920, vorm. 8-1 Uhr.

Als Ausweis sind die Abschnitte der Milchkarten von Monat  
Oktober oder das Familienstammbuch vorzulegen.

Die Ausgabe der Milchkarten für Kranke erfolgt Montag den  
1. November 1920, vor- und nachmittags, in Zimmer 4 (Ein-  
wohnermeldeamt).

Um pünktliche Innahme der obenangegebenen Seiten wird  
ersucht.

Dittersbach, den 26. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

für Gemeindeverwaltungen

halten wir vorrätig:

## Kartenblätter u. Aufenthaltskarten für Ausländer.

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## Öffentliche Versteigerung.

Morgen Donnerstag den 28. d. Ms., vormittags 10 Uhr,  
werde ich in Waldenburg auf dem Bahnhof für Rechnung  
dieselben, den es angeht, einen Waggon Krammstroß, circa 60 Bentner,  
meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Hiburg, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

## Schuhwaren nach Maass

aller Art nach der neuesten Mode in der  
eleganteren Ausführung, sowie alle anderen  
ins Fach schlagenden Arbeiten werden bei  
Verarbeitung nur guten Materials zu soliden  
Preisen angefertigt.

E. Gorsolke, Töpferstr. 19,

Werkstatt für erstklassige Fußbekleidung.  
Für gefälliges Aussehen und tadellosen Sitzen  
übernehme volle Garantie.

## Weißkraut!

Donnerstag oder Freitag trifft ein Waggon Lieg-  
nitzer Weißkraut ein. Abgabe auf Unterem Bahnhof  
für Selbstverbraucher von 1 Bentner an. Weitere Abgabe in  
meiner Verkaufsstelle Ober Altwasser, Charlottenbrunner  
Straße 121, Ecke Hermannstraße.

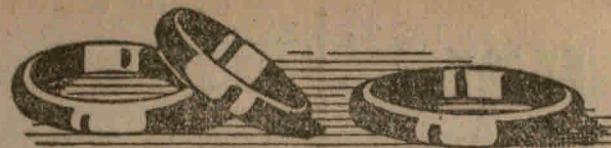
O. Ullritz, Waldenburg, Bäckerstr. 3.

## Achtung! Sehr wichtig!!!

Gegen

## Eisenbahn- und Post-Diebstähle!!!!

für Bahnsendungen, Postsendungen, Reisegepäck usw. schützt  
man sich durch Abschluß einer Transport-Versicherung bei  
der "Vaterland". Infolge minimaler Entschädigungs-  
leistung von Post und Eisenbahn empfiehlt sich eine Ver-  
sicherung mehr denn je. Die Versicherung gilt gegen Dieb-  
stahl, Veräußerung, sowie sämtliche Transportgefahren. Nähere  
Auskunftsstelle die General-Agentur in Schlesien, Breslau 28,  
Goethestraße 124, I., Fernruf Amt Ohle 1500, sowie der  
unterzeichnete Vertreter:  
Hermann Reuschel, Auenstraße 27. Fernruf 432.



## Fugenlose Trauringe

in jeder Fassion und Feingehalt, mit und ohne Gold-  
zugabe, sowie Umarbeiten in fugenlose, moderne Form  
schnellstens in eigener Werkstatt.

Gustav Fulde, Goldschmiedestr. 1, 2. Etage.  
Telephon 662.

## Neueröffnung einer Reparatur-Schlosserei aller Maschinen.

Ausführung von Heimmechanik, sowie Gas- und  
Strom-Installationen bei sulanten Preisen.

Um Aufträge, die sauber ausgeführt werden, bittet  
Hermann Schneider, Ndr. Hermsdorf,  
im Hause des Herrn Gastwirt Klose.

## Kentucky - Preß - Tabak energischen Vertreter.

Es kommen nur Herren in Frage, die mit der  
Kundschaft bekannt sind und mit ihren Beziehungen  
Gewähr für einen bedeutenden Absatz bieten.

Günstige Verkaufspreise stehen zur Verfügung.

Nestleantant wollen sich wenden zunächst kurz  
schriftlich unter B. A. 2359 an Rudolf  
Mosse, Breslau, worauf unverzüglich tele-  
graphische oder schriftliche Antwort erfolgt.

Der vom 24. Oktober d. Js.  
ab gültige

## Eisenbahnfahrplan

zu 30 und 50 Pfg.,  
auf Karton 80 Pfg.

Ist zu haben in der

Geschäftsstelle der  
"Waldenburger Zeitung".

Wir suchen zu sofort oder später  
für ein sauberes Kaffee- u. Konfitüren-Spezial-Geschäft  
in erster Geschäftslage einen

**Laden**  
zu mieten.

Angebote erbitten Thoms &  
Garfs, Senftenberg N.-L.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der  
Geschäftsstelle der Waldenburger Zeitung.

**Musik - Unterricht,**  
Violine, Klavier, erteilt gegen  
mäß. Honorar C. Schwenzler,  
Auenstr. 23 d, part., neb. Lyzeum.

## Anfertigung

eleganter und einfacher

## Kostüme und Kleider

usw. bei nur erstaunlicher Arbeit  
und zeitgemäß billigt. Preisen.

Ida Kaulfuss, Hohstraße 1.

## Ich habe Häuser

für Güter aller

Großen, 8 Zimmer,

Ruhesitze, u. größer,

Färberereien und Villen

und habe

ein Fabrikgrundstück  
zu verkaufen. Ich bitte um  
Aufgabe verlässl. Objekte.

Alb. Lehmann, Bünzen,  
Bergstraße 4.

Feinsten Medizinal-

## Lebertran

in Fl. verschieden. Größe.  
Jalewski's

## Lebertran - Emulsion

Mark Dorschkopf, Fl. 12 M.  
Phosphor-Krat-Trank

"Flavol"  
das Beste für blutarme,  
knochenschwache Kinder.  
Fl. mit Anweis. 8 M. bei  
Robert Bock,  
Drogenhandl. am Markt.

Meinel & Herold  
Harmonika-Fabrik  
Klingenthal (Sa.) Nr. 50  
Beste und billigste Begleit-  
quellen f. Harmonika-  
und Org. Wiener Art  
Bandurions, Höfen, Gitarren,  
Gitarrengitarren, Violinen, Bläser-  
Harmonicas, Mandolinen, etc.  
Aufträge v. M. 10.— portofrei  
• • 14000 Dankschreiben. • •  
Neueste Preisliste umsonst.

## Reinige Dein Blut

und brauche gar keinen  
Wachholderbeersaft mit Zucker  
in Gläsern à 8.00 und 15.00 Mr.  
Dr. Buttel's Blutreinigungstee  
in Paketen à 2.50 und 4.00 Mr.  
nur allein und rein in der  
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

kleine Zitterkartoffeln  
und getrocknete Kartoffelschalen  
kauf Kuhn, Kirchplatz 4, II.

## Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-  
nässen (Blasenleiden, Blasen-  
schwäche) Leidende erteilt  
kostenlose Auskunft auch in  
schwierigen Fällen Pfarrer u.  
Schulinspekt. a.D. P. O. Fiedler,  
Niewerle, S. 457, N/L.

## Einfach möbl. Zimmer

von einzelnen Herrn, der viel auf  
Reisen ist, in Altmaier od. Wald-  
enburg zu mieten gesucht. Off.  
u. E.W. i. d. Geschäftsst. d. Zug. erb.

## kleine Anzeigen

wie:  
Geldgesuche und -Angebote,  
Verkäufe, Ankaufsgesuche,  
Stellengesuche und -Angebote  
u.s.w. u.s.w.  
finden in der  
"Waldenburger Zeitung"  
zweckentsprechende Verbreitung.

## Damen-Hüte

feinsten Genres  
Grösste Auswahl :: Jede Preislage  
Modernisierungen sorgfältigst  
**Ottilie Krüger**  
Gartenstrasse 26 :: Fernruf 545

## Grösserer Posten Schokolade für Wiederverkäufer!

Bestellungen nimmt entgegen  
**Hoffmann, Nieder Hermsdorf,**  
mittlere Hauptstraße 11. Fernruf 426.

## Zeigt ist es Zeit,

dem Schneider für den Winter Aufträge zu  
geben, weil dann eine sorgfältige Verarbeitung  
und pünktliche Lieferung gewährleistet ist.

**Schneider-Zwangs-Innung Waldenburg i. Schl.**

## Reichsnotopfer!

Einschätzungen,  
sowie sämtliche buchhalterischen Arbeiten  
erledigt schnellstens

**H. Klein, Sandberg,** Post Altwasser  
i. Schl., Schulstraße 2.

Donnerstag abend 8 Uhr  
findet im Saale der Stadtbrauerei  
**öffentl. Protest-Versammlung**  
aller Angestellten des Groß- und Kleingewerbes  
statt, wozu sämtliche Angestellten Waldenburgs eingeladen sind.  
Bewerbskampfbund der Angestellten.

## „Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag  
von 5 Uhr ab:

## Vornehmer Tanz

Sonnabend:

## Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

## Stadttheater in Waldenburg.

### Ein Volltreffer

Es ist auf Erden zum  
Weinen bestellt.

### Die Dame vom Zirkus

Und doch schuf der  
Herrgott die lachende  
Welt!

Operette  
in 3 Akten.

Ha. Bild und G. Gehriger.

Stauschender Erfolg!

Leo von Béit und H. Plate.

Donnernde Heiterkeit!

Saubere Waschfrau  
gei. Göttlesberg. Str. 26, III., r.

**Ein Dienstmädchen,**  
nicht unter 17 Jahren, kann sich  
zum Antritt per 1. Novbr. melden  
Albertstraße 2, pt.

**Ein Schwungrad,**  
800 mm Durchmesser, 80 mm  
Bohrung, zum Verkauf.  
A. Thomas, Schlosserstr.,  
Löperstraße 1.



**Pfaff-**  
Nähmaschinen  
sind  
die besten  
der Welt  
und nur  
allein  
zu haben bei

**R. Matusche,**  
größtes  
Nähmaschinen-  
Spezialhaus,  
Waldenburg,  
Löperstraße 7.  
Teilzahlung  
gern gestattet.

**Blut** arme Mädchen und  
Frauen, sowie an-  
dere schwächliche  
Personen brauchen mit  
bestem Erfolg Drogist  
Bock's wohlschmeckende  
**Eisentinktur.**  
Zur Stärkung der Nerven,  
zur Kräftigung des Körpers  
und zur Hebung des All-  
gemeinbefindens. 1/2 Liter  
9 M., 1/1 Liter 16 M., nur bei  
**Robert Bock,**  
Drogenhandl. am Markt.

**Junger Beamter,** Anfang  
30 J., sucht besser möbliertes  
Wohn- u. Schloszimmer  
mit od. ohne Pension in Walden-  
burg. Ges. Zuschriften unter  
K. P. 70 an d. Geschäftsst. d. Btg.  
**Juniges Ehepaar** (Atade-  
mutter) sucht möblierte Wohnung  
(2 Zimmer nebst Küche) zum  
1. Dezember 1920. Angebote m.  
Preis unter M. A. an die Ge-  
schäftsstelle dieser Zeitung.

Donnerstag eintreffend:

**Lebende Spiegel-Karpfen,**  
**lebende Schleien,**  
**Weißfische** empfiehlt billigst

**Friedrich Kammel**  
Abteilung Fische.

Restaurant „Vierhäuser“.

Heute Mittwoch den 27. Oktober:

**Grosse Kirmesfeier**

verbunden mit Schweinschlachten,  
wozu ergebenst einladen

P. Seidel und Frau.

**Apollo-Lichtspiele**

Nur noch heute und morgen!

Sehr interessanter, spannender Spielplan!

**Ikarus!**

„Im Höhenflug der Leidenschaften.“

Atemraubende, packende Sensationen!  
6 Akte.

6 Akte.

Aufreibende Kämpfe an der italienischen  
Westfront. Vernichtung feindlicher Flug-  
zeuge. Brände von Fesselballons. Herr-  
liche Aufnahmen Nordfrankreichs und  
der Hochalpen. Bataille und Peronne.  
Versenkung englischer Kriegsschiffe  
durch Wasserflugzeuge.

Dazu der heitere Teil!

Hochwald — J. O. O. F.  
Donn. 28. 10., abds. 8 Uhr:  
Ged.-F.

Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag den 28. 10., 7 Uhr:  
Abst. u. U. △ L

Turnverein  
„Germania“,  
Dittersbach.  
**Versammlung**  
Donnerstag 7 1/2 Uhr i. d. „Burg“.

**Stadttheater**  
Waldenburg.  
Donnerstag den 28. Oktober 1920:

Kleine Preise!  
Wiesen-Lachers/olig!

Auch ich war ein Jüngling

Freitag den 29. Oktober 1920:  
Unbestritten, durch-  
schlagender Erfolg!!!

Die Dame vom Zirkus.  
Sonntag nachmittag:  
Die sieben Raben.